

Artikel vom 18.10.2018

Zeitung fragt nach bei unserer CSU

Seehofer muss weg

Nachlese Nach der CSU-Niederlage rumort es an der Basis und der Ruf nach personellen Konsequenzen wird laut

VON ANDREAS FILKE
UND DIRK AMBROSCH

Marktoberdorf Nach der krachenden Niederlage bei der Landtagswahl rumort es in der CSU. Deutlich wurde dies bereits am Wahlabend, als etwa aus dem CSU-Ortsverband Leuterschach personelle Konsequenzen gefordert wurden. „Seehofer muss weg“, sagte Stadträtin Veronika Diepolder.

Mit seinem Verhalten in den vergangenen Monaten habe Parteichef Horst Seehofer dazu beigetragen, dass die CSU kein besseres Ergebnis erzielte, sagte Diepolder. „Diese ganzen Streitereien. Das lässt sich alles nicht mehr vermitteln.“ Dagegen solle CSU-Spitzenkandidat Markus Söder sein Amt behalten und „auf jeden Fall Ministerpräsident bleiben“, findet Diepolder.

Auch die Ostallgäuer Landrätin Maria Rita Zinnecker (CSU) machte noch am Wahlabend die Personaldiskussion um Söder/Seehofer als einen Grund für das schlechte Abschneiden der CSU aus. „Dadurch wurden viele gute inhaltliche Dinge überlagert“, sagte Zinnecker. Ministerpräsident Markus Söder habe zu wenig Zeit gehabt. Er solle nach den Koalitionsverhandlungen seine „gute Politik“ fortsetzen. Dagegen findet sie, Parteichef Seehofer werde „schwierig zu halten sein“. Generell

Volksnäher und attraktiver zu werden – dass dies ein Ziel für die CSU sein müsse, habe der Ortsverband Leuterschach schon länger erkannt, sagt der Ortsvorsitzende Dieter Luitz. Seit etwa drei Jahren versuche der Ortsverband stärker mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, etwa durch besondere

Veranstaltungen wie heuer mit der Mundart-Kabarettistin Waltraud Mair. Laut Luitz fruchtet das Konzept: So ist der Ortsverband seither um zehn Mitglieder auf mittlerweile 50 angewachsen. „Wir wollen unsere erfolgreiche Arbeit fortsetzen“, sagt Luitz.

„Im Vergleich zu den Prognosen

hätte es noch schlimmer kommen können“, nahm Marktoberdorfs Ortsvorsitzender Andreas Grieser das Ergebnis gefasst auf. Eine Personaldiskussion um Söder wollte er nicht führen, wohl aber warf er einen Blick auf einen möglichen Koalitionspartner: die Freien Wähler. Die seien nicht von einer übergeordneten Parteimutter in Berlin abhängig. Zudem beanspruchten sie aufgrund ihres Ergebnisses nicht so viele Ministerposten wie die Grünen. „Da würde die CSU noch mehr Federn lassen“, befürchtet er.

Die größte Überraschung jedoch war nicht nur für ihn das Abschneiden der SPD, die noch unter den ohnehin schon schlechten Prognosen geblieben ist. Selbst auf Marktoberdorfer Ebene sah es für die Sozialdemokraten einfach nur schlecht aus. Vor fünf Jahren holte Dr. Paul Wengert 16,7 Prozent der Erststimmen, diesmal nur noch 9,4. Besonders dürfte schmerzen, dass die SPD in Geisenried mit 2,34 Prozent unter „Sonstige“ lief und auch in zwei weiteren Wahllokalen – Sulzschneid und Bertoldshofen – unter fünf Prozent blieb. In den Wahllokalen Guelminettshaus (15,6), Rathaus (13,9) und Mittelschule (13,5) fuhr sie ihre besten Ergebnisse ein.

Nur noch unter „ferner liefen“ rangiert auch die Bayernpartei. Sie war vor fünf Jahren mit Spitzenkan-

Deutlich legten die Freien Wähler auch bei den Erststimmen (von 8,8 auf 11,2 Prozent) zu. Geisenried (14,7), Buchelkindergarten (13,4) und Bertoldshofen (13,2) erwiesen sich als ihre Hochburgen. Ausgerechnet Bertoldshofen, der Heimatort des Grünen-Bewerbers Christian Vavra. Mit 15,5 Prozent rangierte er dort eher im Mittelfeld. Stattdessen räumte er im Buchelkindergarten (19,8), in der Grundschule St. Martin (19,5) und im Kindergarten St. Martin (18,8) ab. Ganz im Gegensatz zu Sulzschneid, wo es für ihn nur 9,8 Prozent gab.

Sulzschneid wiederum erwies sich als Quotenbringer für Angelika Schorer. Sie kam dort auf für CSU-Verhältnisse traumhafte 55,3 Prozent. Auch in Rieder (50,9) und Bertoldshofen (50,4) knackte sie die 50-Prozent-Marke. Geradezu niederschmetternd war es im Vergleich dazu für sie im FSV-Sportheim an der Schwabenstraße: 27 Prozent.

Dort hatte Schorer enorm viel an die AfD abtreten müssen, die 24,4 Prozent der Stimmen erhielt, der mit Abstand höchste Wert in der Stadt. Im Pfarrheim St. Martin gab es für die Partei 18,1, im Landratsamt Foyer 17,4 Prozent. Am wenigsten gab es im Benefiziatenhaus in Leuterschach (5,88) zu holen. Das bedeutete für die AfD in



Künftig nur noch getrennte Richtungen? Während Markus Söder wohl im Amt bleiben kann, ist die Zukunft von CSU-Parteichef Horst Seehofer unsicher. Foto: dpa

